



Sachstand

Straßennamen mit SED-/DDR-Bezug

Beispielhafte Analyse von Umbenennungsprozessen und quantitative Bestandsaufnahme

Straßennamen mit SED-/DDR-Bezug

Beispielhafte Analyse von Umbenennungsprozessen und quantitative Bestandsaufnahme

Aktenzeichen: WD 1 - 3000 – 006/26
Abschluss der Arbeit: 11. Mai 2026
Fachbereich: WD 1: Geschichte, Politik und Kultur

Die Wissenschaftlichen Dienste des Deutschen Bundestages unterstützen die Mitglieder des Deutschen Bundestages bei ihrer mandatsbezogenen Tätigkeit. Ihre Arbeiten geben nicht die Auffassung des Deutschen Bundestages, eines seiner Organe oder der Bundestagsverwaltung wieder. Vielmehr liegen sie in der fachlichen Verantwortung der Verfasserinnen und Verfasser sowie der Fachbereichsleitung. Arbeiten der Wissenschaftlichen Dienste geben nur den zum Zeitpunkt der Erstellung des Textes aktuellen Stand wieder und stellen eine individuelle Auftragsarbeit für einen Abgeordneten des Bundestages dar. Die Arbeiten können der Geheimschutzordnung des Bundestages unterliegende, geschützte oder andere nicht zur Veröffentlichung geeignete Informationen enthalten. Eine beabsichtigte Weitergabe oder Veröffentlichung ist vorab dem jeweiligen Fachbereich anzuzeigen und nur mit Angabe der Quelle zulässig. Der Fachbereich berät über die dabei zu berücksichtigenden Fragen.

Inhaltsverzeichnis

1.	Beispielhafte Analyse von Umbenennungsprozessen	4
1.1.	Berlin	5
1.2.	Schwerin	8
1.3.	Rostock	9
2.	Quantitative Bestandsaufnahme	11
2.1.	Straßennamen mit SED-/DDR-Bezug	11
2.2.	Straßennamen mit Bezug zu Opfern der kommunistischen Diktatur und Bürgerrechtsbewegungen	13

1. Beispielhafte Analyse von Umbenennungsprozessen

Im Folgenden werden auftragsgemäß für die Zeit nach 1990 beispielhaft Prozesse der Umbenennung von Straßennamen, die einen Bezug zur SED-Diktatur aufwiesen, dargestellt. Als Grundlage dafür dienen die wenigen zu dieser Frage vorhandenen wissenschaftlichen Ausarbeitungen sowie die zeitgenössische Presseberichterstattung.

Zu Beginn der 1990er Jahre wurden in vielen ostdeutschen Städten Kommissionen und Arbeitsgruppen gebildet, deren Aufgabe es war, die Forderungen aus der Öffentlichkeit zur Umbenennung von Straßennamen zu sammeln, auszuwerten und für eine Abstimmung in der Stadtverordnetenversammlung vorzubereiten.¹ So wurde etwa 1990 in Leipzig eine Arbeitsgruppe gegründet, die der Stadtverordnetenversammlung 44 Vorschläge zur Rück- und Umbenennung machte, von denen 38 angenommen wurden.² In Potsdam wurden auf Grundlage der Vorschläge einer Arbeitsgruppe bestehend aus zwei Historikern und Vertretern aller Fraktionen der Stadtverordnetenversammlung 36 Straßennamen umbenannt.³ In Dresden unterbreitete wiederum eine Kommission aus Vertretern aller Fraktionen der Stadtverordnetenversammlung, der Verwaltung und von Kultureinrichtungen der Stadt erste Vorschläge.⁴ Im Oktober 1991 beschloss die Stadtverordnetenversammlung daraufhin die Umbenennung von 39 Straßen innerhalb und 16 Straßen außerhalb des Innenstadtrings.⁵

Wie der Presseberichterstattung zu entnehmen ist, wurden die Umbenennungen in den Städten der neuen Bundesländer von kontrovers geführten Debatten begleitet. So schrieb der *Stern* am 13. Juni 1991: „In den neuen Bundesländern tobt ein erbitterter, manchmal skurriler Streit um die Umbenennung von Straßen und Gebäuden, die nach Vorkämpfern des Sozialismus benannt sind.“⁶ *Die Rheinpfalz* hatte bereits am 28. Mai 1991 berichtet, dass sich „seit Monaten Politiker und Bürger überall östlich der Elbe bei anstehenden Flurbereinigungen in den Haaren liegen“⁷, und die *Berliner Zeitung* formulierte am 18. September 1991: „Seit Monaten tobt um den Osten eine Straßen-Schlacht.“⁸

-
- 1 Vgl. Pissowotzki, Jörg: Von Kalinin zu Niemöller – Straßenumbenennungen in Schwerin und Rostock, in: Deutschland Archiv – Zeitschrift für das vereinigte Deutschland, 33. Jahrgang 2000, S. 762.
 - 2 „Meine Straße, deine Straße – Die Wende-Mühsal der Umbenennungen“, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 10. Februar 1995.
 - 3 „Potsdamer Arbeitsgruppe für Rückbenennung von 36 Straßen“, in: Der Tagesspiegel vom 1. Oktober 1991.
 - 4 „Straßennamen als Ausdruck einer Revolution“, in: Frankfurter Allgemeine vom 2. Juli 1991.
 - 5 Dresdner Amtsblatt Nr. 43/91 vom 28. Oktober 1991; abrufbar unter: <https://archiv.dresden.de/Da-teien/7/D38045.pdf>.
 - 6 „Entmarxen, was das Zeug hält“, in: Stern vom 13. Juni 1991.
 - 7 „Zwischen Börse und Kohl-Allee“, in: Die Rheinpfalz vom 28. Mai 1991.
 - 8 „Überlebt Wilhelm die Straßen-Schlacht?“, in: Berliner Zeitung vom 18. September 1991.

Die Umbenennungsprozesse in Berlin, Schwerin und Rostock können auf Grundlage der wissenschaftlichen Literatur detaillierter beschrieben werden:

1.1. Berlin

Aufgrund der Entscheidung zur Verlegung des Parlaments- und Regierungssitzes nach Berlin richtet sich in den 1990er Jahren besonders viel Aufmerksamkeit auf die Straßenumbenennungen in der Hauptstadt.

In einer ersten Phase zu Beginn der 1990er Jahre wurden im ehemaligen Ost-Berlin 60 Straßennamen durch die jeweils zuständigen Bezirke umbenannt. So stimmte etwa die Bezirksverordnetenversammlung von Berlin-Mitte im Mai 1991 für zwölf Umbenennungen, z. B. für die Umbenennung der Hermann-Matern-Straße in Luisenstraße. Die Bezirksverordnetenversammlung Berlin-Lichtenberg beschloss acht Umbenennungen, u.a. erhielt die Leninallee ihren früheren Namen Landsberger Allee zurück. In Berlin-Marzahn wurde ein Sonderausschuss eingerichtet, der im Juni 1991 unter Vorsitz der PDS zunächst lediglich zwei Umbenennungsvorschläge unterbreitete. Die Bezirksverordnetenversammlung folgte dieser Empfehlung jedoch nicht und beschloss ihrerseits im August 1991 die Entfernung aller Namen mit stalinistischer Vergangenheit und benannte insgesamt zehn Straßen um. Als zur DDR-Zeit neu entstandener Bezirk konnte in Marzahn dabei nicht auf ältere Straßennamen zurückgegriffen werden. Bei der Neubenennung wurden unpolitische Namen wie Märkische Allee bevorzugt. Eine Ausnahme stellte die nach Robert Havemann benannte Havemannstraße dar.⁹

Der israelische Kulturwissenschaftler Maoz Azaryahu beschreibt die Umbenennungen durch die Bezirke als „moderat-minimalistische Verfahrensweise“¹⁰, nach der zwar Namen, die in stalinistischer Tradition standen und direkt mit dem DDR-Staat und der ideologischen Hegemonie der Sowjetunion in Verbindung standen, ersetzt wurden. Gleichzeitig sollte aber die Erinnerung an das „revolutionäre Erbe des deutschen Sozialismus“¹¹ erhalten bleiben und Namen kommunistischer Märtyrer des Widerstands gegen den Nationalsozialismus nicht eliminiert werden. Nicht durchsetzen konnte sich in den Bezirken hingegen die insbesondere im konservativen Flügel der West-Berliner CDU vertretene und von Azaryahu als „radikal-maximalistisch“¹² beschriebene Position, die zusätzlich zur Beseitigung des stalinistischen Erbes des DDR-Regimes auch Vertreter der revolutionären Tradition des deutschen Sozialismus wie Karl Marx, Friedrich Engels, Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht ersetzen wollte.¹³

Durch das Vorgehen des Bezirks Mitte wurden zentrale Straßen im künftigen Berliner Regierungsviertel zunächst nicht umbenannt. Wegen der symbolischen Signifikanz des Berliner

9 Vgl. Azaryahu. Maoz: „Zurück zur Vergangenheit? Die Straßennamen Ost-Berlins 1990-1994, In: Winfried Speitkamp (Hrsg.): Denkmalsturz – Zur Konfliktgeschichte politischer Symbolik, Göttingen 1997, S. 144-145.

10 Ebenda S. 142.

11 Ebenda, S. 143.

12 Ebenda, S. 142.

13 Vgl. Ebenda, S. 142f.

Regierungsviertels fürchteten insbesondere konservative Kreise, die Würdigung von DDR-Staatspräsident Wilhelm Pieck oder von führenden Gründern des deutschen Kommunismus wie Rosa Luxemburg, Karl Liebknecht und Clara Zetkin mit Straßennamen führe zur „symbolische[n] Integrierung in die politische Topographie des politischen Zentrums von Deutschland.“¹⁴ Der CDU geführte Berliner Senat initiierte vor diesem Hintergrund eine zweite Phase der Straßenumbenennungen. Die Kompetenz dazu lag zwar bei den Berliner Bezirken, die Anlage II des Hauptstadtkooperationsvertrag von August 1992¹⁵ sah aber vor, dass in Gebieten mit Hauptstadtfunktion, d.h. im Regierungsviertel von Berlin-Mitte, der Senat berechtigt ist, Straßen neu zu benennen.¹⁶

Ein erster Konflikt zwischen dem Senat und dem Bezirk Berlin-Mitte zeigte sich bei der Otto-Grotewohl-Straße. Der Rückgriff auf den früheren Namen Wilhelmstraße, wurde in Teilen der Bezirksversammlung als problematisch angesehen, da „dieser traditionelle Name historische Assoziationen und nationalistische Konnotationen wachrief, die eindeutig mit dem Deutschen Reich verbunden waren“ und deshalb als Hinweis hätte interpretiert werden können, „dass die deutsche Wiedervereinigung auch eine Wiederherstellung des Reiches bedeutete“¹⁷. Die Bezirksversammlung votierte für den Namen „Toleranzstraße“. Gegen diese Entscheidung wurde von den bei der Abstimmung Unterlegenen bei Gericht Einspruch eingelegt, so dass ein langwieriges juristisches Verfahren drohte.¹⁸ Daraufhin stimmte die Bezirksversammlung für den Vorschlag, die Straße nach dem kurz zuvor verstorbenen Bundeskanzler Willy Brandt zu benennen. Dazu hätte es jedoch einer Ausnahmegenehmigung des Berliner Senats bedurft, da ein Namensgeber bereits fünf Jahre verstorben sein muss. Letztlich entschied der damalige Berliner Verkehrssenator Herwig Haase (CDU) unter Berufung auf seine Kompetenzen aus dem Hauptstadtkooperationsvertrag und entgegen der Beschlusslage in der Bezirksversammlung Berlin-Mitte, die Straße in Wilhelmstraße umzubenennen.¹⁹

Vor dem Hintergrund dieser Erfahrung wurde von Verkehrssenator Haase eine unabhängige Kommission zur Umbenennung von Straßen in Berlins historischer Mitte eingesetzt. Damit sollte die Frage der Straßennamen dem parteipolitischen Streit entzogen werden, um der Stadt eine „weitere unwürdige und provinzielle Auseinandersetzung wie um die Wilhelmstraße“ zu ersparen.²⁰

14 Ebenda, S. 146.

15 Der Hauptstadtkooperationsvertrag inkl. Anlagen ist abrufbar unter: <https://pardok.parlament-berlin.de/starweb/adis/citat/VT/12/DruckSachen/d12-1796.pdf>

16 Vgl. Ebenda, S. 146.

17 Ebenda, S.146f.

18 Zur rechtlichen Bewertung von Straßenumbenennungen zeitgenössisch: Ennuschat, Jörg: „Von Thälmann zu Adenauer -Schildersturm im Osten -Rechtliche Überlegungen zu der Welle von Straßenumbenennungen in den neuen Bundesländern in: LKV – Landes- und Kommunalverwaltung 1993,43 , online abrufbar unter <https://beck-online.beck.de/?vpath=bib-data%2fzeits%2fLKV%2f1993%2fcont%2fLKV%2e1993%2e43%2e1%2ehtm>

19 Azaryahu, Maoz, a.a.O., S. 147; siehe auch: „David, Goliath und Otto Grotewohl“, in: Die Tageszeitung vom 10. Juli 1993, online abrufbar unter: <https://taz.de/David-Goliath-und-Otto-Grotewohl!/1609289/>

20 Unabhängige Kommission zur Umbenennung von Straßen: „Abschlussbericht vom 17. März 1994“, herausgeben von der Senatsverwaltung für Verkehr und Betriebe, Berlin 1994, S. 3.

Die Kommission bestand aus sieben Mitgliedern, unter ihnen der Historiker Prof. Dr. Heinrich August Winkler von der Humboldt-Universität zu Berlin sowie der damalige Direktor des Deutschen Historischen Museums, Prof. Dr. Christoph Stölzl. Die Kommission tagte zwischen September 1993 und März 1994 insgesamt sechsmal.

Im Abschlussbericht vom 17. März 1994 schreiben die Mitglieder, dass aufgrund der herausgehobenen Bedeutung der historischen Mitte Berlins gerade hier gelte, „historische Einseitigkeiten und Verfälschungen der SED zu korrigieren. Die historische Mitte der Bundeshauptstadt darf nicht den Stempel des Geschichtsbildes einer Partei tragen. Sie muss von Geist des Pluralismus geprägt sein.“²¹ Die Kommission verfolgte dabei den Grundsatz, dass „die zweite deutsche Demokratie keinen Anlass hat, Politikerinnen und Politiker zu ehren, die aktiv an der Zerstörung der ersten deutschen Demokratie mitgewirkt haben.“²²

Die Kommission empfahl die Rückbenennung²³

- des Besarinplatzes in Baltenplatz,
- der Clara-Zetkin-Straße in Dorotheenstraße,
- des Marx-Engels-Platzes in Schloßplatz und
- der Wilhelm-Pieck-Straße in Torstraße

sowie diese Neubenennungen:

- Dimitroffstraße in Erzbergerstraße (von Schönhauser Alle bis Greifswalder Straße) bzw. Hilferdingstraße (von Greifswalder Straße bis Landsberger Alle),
- Hans-Beimler-Straße in Otto-Braun-Straße,
- Kapelleufer in Treidelufer,
- Karl-Liebknecht-Straße in Schinkelallee (von Unter den Linden bis Alexanderplatz),
- Karl-Marx-Allee in Hegelallee (von Alexanderplatz bis Strausberger Platz),
- Mollstraße in Theodor-Wolff-Straße (von der neuen Otto-Braun-Straße bis Platz der Vereinten Nationen),
- Niederkirchnerstraße in Am preußischen Landtag.

Keine Rück-/Umbenennung wurden empfohlen für:

- Almadtstraße,
- Karl-Liebknecht-Straße (von Alexanderplatz bis Mollstraße),
- Littenstraße,
- Karl-Marx-Allee (von Strausberger Platz bis Frankfurter Tor),
- Max-Beer-Straße,
- Mollstraße (von Prenzlauer Berg bis zur neuen Otto-Braun-Straße),
- Rosa-Luxemburg-Platz,

21 Ebenda, S. 5.

22 Ebenda.

23 Umfassende Begründungen für die Neu bzw. Rückbenennungen finden sich im Abschlussbericht der Unabhängigen Kommission.

- Rosa-Luxemburg-Straße.

Ungeachtet der Intention, die Straßenumbenennungen dem parteipolitischen Streit zu entziehen, waren diese Vorschläge öffentlich schwer durchsetzbar. Die *Berliner Zeitung* berichtete, dass sich die Bewohner des ehemaligen Ost-Berlins durch den Senat bevormundet fühlten. Aktivisten der PDS sammelten Unterschriften gegen die vorgeschlagene Umbenennung der Clara-Zetkin-Straße, und auch die Grünen und die SPD im Berliner Senat unterstützten die vorgeschlagenen Änderungen nicht.²⁴ Aufgrund des politischen Drucks entschied Verkehrssenator Haase, die Umbenennungen bis auf zwei Ausnahmen zu verschieben. Zunächst wurden 1994 nur der Marx-Engels-Platz in Schloßplatz und die Wilhelm-Pieck-Straße in Torstraße umbenannt.²⁵ Einige Mitglieder der CDU-Fraktion sahen in dieser Entscheidung ein Einlenken gegenüber der PDS.²⁶ Das Kommissionmitglied Heinrich August Winkler warf Verkehrssenator Haase vor, den überparteilichen Konsens der Unabhängigen Kommission aus parteitaktischen Gründen preisgegeben zu haben.²⁷

Zum 1. November 1995 wurden vier weitere Umbenennungen durchgesetzt. Die Dimitroffstraße erhielt – abweichend von der Empfehlung der Kommission – ihren früheren Namen Danziger Straße zurück und die Hans-Beimler-Straße wurde, wie vorgeschlagen, in Otto-Braun-Straße umbenannt. Zusätzlich zu den Vorschlägen der Kommission erhielt die Artur-Becker-Straße (benannt nach einem im spanischen Bürgerkrieg erschossenen kommunistischen Reichstagsabgeordneten) im Prenzlauer Berg ihren alten Namen Kniprodestraße. Ein besonderer Streitpunkt war erneut die Umbenennung der Clara-Zetkin-Straße in Dorotheenstraße. Widerspruch wurde u.a. sowohl von der Berliner SPD als auch von mehreren Frauengruppen geäußert. Der Bezirk weigerte sich, die Straßenumbenennung vorzunehmen, weshalb Verkehrssenator Haase erneut von seiner Kompetenz aus dem Hauptstadtkooperationsvertrag Gebrauch machte.²⁸ Die *Stuttgarter Zeitung* kommentierte: „Der Kulturkampf der Berliner Christdemokraten um die Straßennamen der Stadt ist gnadenlos.“²⁹

Die weiteren Umbenennungsvorschläge der Kommission (Besarinplatz, Kapelleufer, Karl-Lieb-knecht-Straße, Karl-Marx-Allee und Niederkirchnerstraße) wurden nicht umgesetzt, sie tragen bis heute ihre Namen aus der DDR-Zeit.

1.2. Schwerin

In Schwerin wurden zu Beginn der 1990er Jahre 29 Straßennamen geändert. Bereits im Dezember 1989 hatte sich hier unter der Schirmherrschaft des städtischen Kulturbundes und der Stadt Schwerin eine erste Kommission interessierter Schweriner Bürger gebildet. Sie sollte für eine später einzurichtende Straßenumbenennungskommission bei der Stadtverordnetenversammlung

24 Vgl. Azaryahu, Maoz, a.a.O., S. 150.

25 „CDU dringt auf schnelle Straßenumbenennungen, in: Berliner Morgenpost 25. Juli 1994.

26 Vgl. Azaryahu, Maoz, a.a.O., S. 151.

27 „Schlagseite bei Umbenennungen“, in: Der Tagesspiegel vom 26. Juni 1995.

28 „Umbenennungs-Poker beendet“, in: Die Welt vom 19. September 1995.

29 „Aus der Clara-Zetkin-Straße wird flugs die Dorotheenstraße“, in: Stuttgarter Zeitung vom 29. April 1995.

eine Diskussionsgrundlage erarbeiten. Dazu werteten ihre Mitglieder Zuschriften aus der Bevölkerung aus und sammelte eigene Ideen. Die Kommission konnte parteipolitisch unabhängig arbeiten, hatte aber nur beratenden und vorbereitenden Charakter und konnte selbst keine Entscheidungen treffen.

Im Juli 1990 erfolgten die ersten beiden Straßenumbenennungen [Ernst-Thälmann-Straße in Lübecker Straße und Fedjuninskistraße (sowjetischer Armeegeneral im Zweiten Weltkrieg) in Voßstraße]. Im Dezember 1990 konstituierte sich der Straßennamenausschuss des Stadtparlaments, der auf Grundlage der Ergebnisse der Bürgerkommission eine Vorlage zur Abstimmung für das Stadtparlament erarbeiten sollte. In diesem Ausschuss saßen Mitglieder aller im Stadtparlament vertretenen Parteien, sodass die Diskussion nun auch eine parteipolitische Dimension bekam. Die PDS sprach sich gegen viele geplante Umbenennungen aus und enthielt sich bei den Abstimmungen.

Bis Juni 1991 wurden auf Vorschlag des Umbenennungsausschusses 27 weitere Straßennamen geändert, so dass es insgesamt zu acht Rück- und 21 Neubenennungen kam. In dem Viertel Großer Dreesch, in dem zuvor Straßen nach Kommunisten und Widerstandskämpfern benannt waren, wurden nahezu allen Straßen umbenannt. Mit den neuen Namen (etwa Martin Luther King, Stauffenberg, Sacharow) wurden nun unterschiedliche Formen von Widerstand in der Geschichte berücksichtigt. Im Viertel Lankow wurden die bisher nach Widerstandskämpfern benannten Straßen nach schleswig-holsteinischen Städten umbenannt. In der Innenstadt blieben Karl Marx, Rosa Luxemburg, August Bebel, Karl Liebknecht und Clara Zetkin als Straßennamen erhalten.³⁰

1.3. Rostock

In Rostock wurden zu Beginn der 1990er Jahre 61 Straßennamen verändert (10 Rück- und 51 Neubenennungen). Im Vergleich zu Schwerin begann der Prozess zeitlich später, es wurde auch keine Kommission interessierter Bürger eingerichtet, sondern direkt ein Sonderausschuss der Rostocker Bürgerschaft. Dadurch hatte die Debatte in Rostock von Beginn an stärker als in Schwerin eine parteipolitische Dimension.

Der Sonderausschuss der Bürgerschaft wurde im August 1990 eingesetzt. Die Ausschussmitglieder diskutierten eine erste Liste mit 76 Umbenennungen (ca. 10 Prozent der Rostocker Straßennamen). Diese Liste wurde auf der Grundlage der Auswertung von Bürgerbriefen und der Meinungen der Ausschussmitglieder aufgestellt. Zwar bestand in der Bürgerschaft Einigkeit darüber, dass Straßen umbenannt werden sollen, über das Ausmaß gab es aber politisch unterschiedliche Auffassungen. Die PDS wollte so wenig wie möglich Veränderung, und auch die städtische Öffentlichkeit war gespalten. Einerseits sprachen sich viele Rostocker für die Umbenennungen aus, es gab aber auch Proteste und Unterschriftenaktionen dagegen.

Am 17. April 1991 stimmte die Rostocker Bürgerschaft über insgesamt 38 Umbenennungen ab. Diese stellten den kleinsten gemeinsamen Nenner der Parteien im Sonderausschuss dar, der sich danach auflöste. Angetrieben insbesondere von der CDU-Fraktion fand am 11. Dezember 1991 eine erneute Abstimmung statt, mit der weitere Straßen umbenannt wurden, wofür es im

30 Vgl. Pissowotzki, Jörg, a.a.O., S. 762-765.

vorgeschalteten Sonderausschuss noch keine Mehrheit gegeben hatte: Im Stadtviertel Lichtenhagen, in dem lokale SED-Parteigrößen Namensgeber gewesen waren, wurden die Straßen nun nach norddeutschen Städten benannt. In Warnemünde kehrte man zu den historischen Straßennamen in Verbindung mit dem mecklenburgischen Herrscherhaus zurück. In Elvershagen wurde der hohe Anteil an sozialistischen Schriftstellen unter den Straßennamen durch eine breitere Mischung ersetzt. Ebenso wurde in Reutershagen eine größere Vielfalt an Widerstandskämpfern umgesetzt. Erhalten blieben in Rostock die Namen Ernst Thälmann, Clara Zetkin und Rosa Luxemburg sowie Karl Marx und Friedrich Engels.³¹

31 Vgl. Ebenda, S. 765-767.

2. Quantitative Bestandsaufnahme

Auftragsgemäß wurden von der Hotline Wissen die vom Auftraggeber eigenständig zusammengestellten Namenslisten einer quantitativen Untersuchung unterzogen. Dazu wurde mit Hilfe der Website www.Onlinestreet.de und den KI-Tools Copilot, Perplexity, Google Gemini und duck ai zunächst eine Vorrecherche durchgeführt; die Trefferliste wurde anschließend mit Google Maps und einer Google-Internetrecherche verifiziert.³² Die nachfolgende Zusammenstellung von Straßennamen (Straße, -Weg, -Ring, Platz, Allee) mit SED-/DDR-Bezug erlaubt daher einen ersten Überblick, ein Anspruch auf Vollständigkeit besteht jedoch nicht. Eine lückenlose, bundesweite und systematische Prüfung und Verifizierung aller kommunalen Straßen, Wege, Plätze, Alleen etc. wäre nur mit direktem Zugriff auf alle amtlichen Datenbanken möglich, die je nach Bundesland sowie Region unterschiedlich zugänglich und teils kostenpflichtig anzufragen wären.³³ Die Liste wurde ergänzt um beispielhafte Hinweise zu erfolgten Straßenumbenennungen.

2.1. Straßennamen mit SED-/DDR-Bezug

	Name	Anzahl, ca.	Bemerkung
1.	Stalin	0	Ehemals nach Stalin benannte Straßen und Orte wurden meist im Zuge der Entstalinisierung bereits Anfang der 1960er Jahre umbenannt. Historische Beispiele: - Stalinallee in Berlin (seit 1961 Karl-Marx-Allee) - StalinStadt (seit 1961 Eisenhüttenstadt)
2.	Lenin	16	Umbenennungsbeispiel: Leipzig → Prager Straße; auch in Jerichow, Rechlin, Teutschenthal
3.	Wilhelm Pieck	72	Umbenennungsbeispiele: Berlin Mitte → Torstraße Leipzig → Stuttgarter Allee
4.	Junge Pioniere	4	Leipzig → Rittergutsstraße

32 Verwendete Quellen: Internet: Onlinestreet - <https://onlinestreet.de/>, Google Maps - <https://www.google.de/maps>; KI-Tools: Copilot - <https://copilot.microsoft.com/>, Perplexity - <https://www.perplexity.ai/>, Google Gemini - <https://www.google.com/search?sourceid=chrome&udm=50&aep=42&source=chrome.crn.rb>; duck.ai - <https://duck.ai/chat?duckai=1>; https://www.leipzig-lexikon.de/STRASSEN/U_19911119.htm, https://halle.de/fileadmin/Binaries/Publikationen/Statistik_Wahlen_Gebietsgliederung/VZN_Umbenennungen_1990-2021.pdf; <https://berlin.kauperts.de/Strassenverzeichnis>

33 Die kommunalen Open-Data-Portale sind teils unvollständig, die Vermessungs- und Katasterdaten sowie Daten der Deutschen Post hingegen kostenpflichtig oder eingeschränkt nutzbar.

	Name	Anzahl, ca.	Bemerkung
5.	Otto Grotewohl	16	Umbenennungsbeispiele: Berlin (Mitte) → Wilhelmstraße Rostock → Am Vögenteich Chemnitz → Theaterstraße Halle → Linzer Straße, Mannheimer Straße und Ingolstädter Straße
6.	LPG	32	in verschiedenen Varianten: LPG Weg, LPG Siedlung, LPG Hof, Straßen der LPG, Platz der LPG
7.	Hermann Matern	6	Umbenennungsbeispiel: Berlin (Mitte) → Luisenstraße
8.	Otto Nuschke	45	Umbenennungsbeispiele: Berlin-Mitte → Jägerstraße Leipzig → Ehrensteinstraße
9.	(Dr.-)Kurt Fischer	6	Umbenennungsbeispiele: Berlin (Pankow) → Hermann-Hesse-Str. Leipzig → Pfaffendorfer Straße
10.	Helmut Just	14	Umbenennungsbeispiel: Berlin (Prenzlauer Berg) → Behmstraße
11.	Kurt Bürger	2	
12.	Erich Correns	1	
13.	Paul Schwenk	2	
14.	Paul Verner	0	alle Straßen nach 1990 umbenannt
15.	Fritz Große	0	alle Straßen nach 1990 umbenannt
16.	Josef Orlopp	1	weitere Straßen nach 1990 umbenannt
17.	Hans Loch	3	
18.	Johannes Dieckmann	2	weitere Straßen nach 1990 umbenannt
19.	Ottomar Geschke	1	weitere Straßen nach 1990 umbenannt
20.	Allee der Kosmonauten	2	
21.	Kosmonautenweg	3	
22.	Straße der Deutsch-Sowjetischen-Freundschaft	0	alle Straßen umbenannt
23.	Ernst Thälmann	310	Umbenennungsbeispiel: Leipzig → Eisenbahnstraße
24.	Marx und Engels	5	in den Varianten: Platz und Straße

2.2. Straßennamen mit Bezug zu Opfern der kommunistischen Diktatur und Bürgerrechtsbewegungen

	Name	Anzahl, ca.	Bemerkung
1	Bärbel Bohley	1	Bärbel-Bohley-Ring: Berlin (Mitte)
2	Jürgen Fuchs	3	Jürgen-Fuchs-Straße: 1. Erfurt (Thüringen) 2. Geisa (Thüringen) 3. Jürgen-Fuchs-Platz: Berlin (Dahlem)
3	Thomas Ammer	0	
4	Rudolf Bahro	1	Rudolf-Bahro-Straße: Merseburg
5	Walter Schilling	0	
6	Achim Beyer	0	
7	Roland Bude	0	
8	Matthias Domaschk	1	Matthias-Domaschk-Straße: Jena
9	Bernd Eisenfeld	0	
10	Gottfried Forck	0	
11	Gerulf Pannach	0	
12	Wolfgang Ullmann	0	
13	Lech Walesa	0	
14	Vaclav Havel	1	Václav-Havel-Platz: Bonn
15	Arno Esch	3	Arno-Esch-Straße: 1. Schwerin 2. Rostock 3. Schönberg
16	Peter Fechter	6	Peter-Fechter-Straße: 1. Warstein, 2. Monheim am Rhein 3. Sinnatal 4. Püttlingen 5. Sulzbach-Rosenberg 6. Trittau
17	17. Juni 1953	13	Straße des 17. Juni: 1. Berlin (Tiergarten) 2. Köln 3. Leipzig 4. Dresden 5. Taucha 6. Jena

	Name	Anzahl, ca.	Bemerkung
			Platz des 17. Juni: 7. Rostock 8. Stralsund 9. Oberursel 10. Zittau 11. Magdeburg 12. Görlitz 13. Delitzsch
18	Boris Pasternak	1	Boris-Pasternak-Weg: Berlin (Pankow)
19	Chris Gueffroy	1	Chris-Gueffroy-Allee: Berlin (Neukölln)
20	Erich Nehlhans	1	Erich-Nehlhans-Straße: Berlin (Pankow)
21	Fred Voitke	1	Fred-Voitke-Platz: Helmstedt
22	Gisela Gneist	1	Gisela-Gneist-Straße: Oranienburg
23	Herbert Stauch	1	Herbert-Stauch-Straße: Magdeburg
24	Jurek Becker	1	Jurek-Becker-Straße: Berlin (Marzahn)
25	Karl Holtz	1	Karl-Holtz-Straße: Berlin (Marzahn)
26	Robert Havemann	9	Robert-Havemann-Straße: 1. Havemannstraße, Berlin-Marzahn 2. Havemannstraße, Dresden 3. Bonn 4. Bietigheim (Baden) 5. Frankfurt (Oder) 6. Fürstenwalde/Spree 7. Gera 8. Markkleeberg 9. Schwerin (Mecklenburg)
27	Walter Linse	1	Walter-Linse-Straße, Berlin (Lichterfelde)
28	Andrej Sacharow	4	1. Andrej Sacharow Platz: Nürnberg 2. Andrej Sacharow Straße: Schwerin 3. Sacharowstraße: Rheine 4. Sacharowweg: Backnang
29	Christian Führer	0	Leipzig: In Prüfung/Debatte: Bisher eher Gedenktafeln; Initiativen zur Benennung laufen regelmäßig im Stadtrat
30	Erich Loest	0	
31	Friedrich Schorlemmer	0	
32	Gerd Poppe	0	
33	Hans-Jochen Tschiche	0	

	Name	Anzahl, ca.	Bemerkung
34	Michael Gartenschläger	0	
35	Friedliche Revolution, 1989	1	Platz der Friedlichen Revolution, Görlitz
36	9. November	1	Straße des 9. November, Naunhof
